

UNESCO
Welterbestätte
TRIER

UNESCO Welterbestätte TRIER

Fotografie: Walter Baumeister

Text & Konzeption: Jens und Kathrin Baumeister

Für die Zurverfügungstellung der Bildrechte der Innenaufnahmen danken wir der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, der Hohen Domkirche Trier, der Innenstadtpfarrei Trier, der Evangelischen Kirche Trier.

Ohne deren Unterstützung, insbesondere von Frau Riesbeck und Herrn Dr. Mahler, wäre das Projekt nicht zustande gekommen.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (Seite 9, 12, 13, 16, 17, 18, 19, 20, 24, 33, 34, 35, 36, 38, 39, 40)

Hohe Domkirche, Trier (Seite 41, 42, 44, 45, 46, 48)

Innenstadtpfarrei, Trier (Seite 49, 54)

Evangelische Kirche, Trier (Seite 24)

Jens Baumeister

Kurfürstenstraße 17

54295 Trier

jens@the-kottabos.eu

baumeisterundbaumeister.com

1. Auflage, Trier 2024

ISBN 978-3-9821780-8-0

Amphitheater
Barbarathermen
Kaiserthermen
Konstantin-Basilika
Porta Nigra
Römerbrücke
Dom St. Petrus
Liebfrauenkirche
Igeler Säule

TRIER – Älteste Stadt Deutschlands und UNESCO-WELTERBESTÄTTE

Keine andere Stadt nördlich der Alpen ist so von der Römerzeit geprägt wie Trier. Diesem Umstand trug die UNESCO 1986 Rechnung, indem sie neun Gebäuden in und bei Trier den Welterbe-Status verlieh.

Julius Cäsar besiegte im Rahmen seines „Gallischen Kriegs“ auch die keltischen Treverer und sein Adoptivsohn Kaiser Augustus gründete um 17 v. Chr. die Stadt Trier als neuen Stammes-Hauptort. Er gab ihr in aller Bescheidenheit seinen eigenen Namen: Colonia Augusta Treverorum – Augustusstadt der Treverer. Die antike Abkürzung TR für die Trierer Münzprägstätte dient uns heute als Autokennzeichen. Im Gegensatz zu den Römerstädten entlang des Rheins war Trier kein Militärlager, sondern eine zivile Handels- und Verwaltungsmetropole. Der



damalige Reichtum der Stadt manifestiert sich in Bauten wie der Porta Nigra und den Barbarathermen. Im 3. Jahrhundert ging es zwischenzeitlich bergab mit dem Römischen Reich und es kam zu blutigen Bürgerkriegen. In der Zeit

der Soldatenkaiser regierten innerhalb eines halben Jahrhunderts etwa 70 Kaiser und Usurpatoren. Doch am Ende dieser Epoche stieg Trier wie Phönix aus der Asche empor: Die Stadt wurde etwa 100 Jahre lang zur Hauptstadt des Westens. Von hier aus wurde ein Reich regiert, das von Nordengland bis Nordafrika und vom Atlantik bis zum Rhein und zum Mittelmeer reichte. Dom, Kaiserthermen und Palastaula zeugen noch heute von dieser größten Trierer Blütezeit.

Nach den Germaneneinfällen des 5. Jahrhunderts übernahm der Bischof die Herrschaft in Stadt und Land. Karl der Große übertrug die antiken Verwaltungsstrukturen auf die Organisation der Bistümer und machte den Trierer Oberhirten zum Erzbischof. Später wurde er sogar zu einem der sieben Kurfürsten. Die große römische Vergangenheit blieb dabei immer präsent. Wenn es zu Rangstreitigkeiten innerhalb der deutschen Fürsten kam, pochte der Trierer Bischof immer wieder auf seine älteren Rechte und argumentierte, seine Bischofskirche sei die älteste Kirche in der ältesten Stadt und im ältesten Bistum Deutschlands. Dabei wurde gern mal eine Schippe draufgelegt und alles wurde noch älter gemacht als es ohnehin schon war. Dies spiegelt sich bis heute in der Mentalität der Triererinnen und Trierer, die von „Milliunen Leit“ sprechen, wenn mehr als zwei Leute zusammen stehen.

Die Herrschaft des Erzbischofs endete jäh mit dem Einmarsch der französischen Revolutionstruppen. Kirchen wurden enteignet und viele auch zerstört. Zugleich begann in napoleonischer Zeit eine neue Begeisterung für

die Antike. Die „Gesellschaft für nützliche Forschungen“ wurde gegründet und die Porta Nigra verlor ihre mittelalterlichen Einbauten. Die auf die Franzosen folgenden Preußen lenkten die Erforschung der Römerzeit in wissenschaftliche Bahnen. Mit ersten fachgerechten Ausgrabungen und der Gründung des Rheinischen Landesmuseums begann die moderne Archäologie.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde Trier schwer beschädigt. Der Wiederaufbau dauerte lang, die letzte Baulücke wurde erst in den 1990ern geschlossen. In manchen Fällen war dies ein Glück, denn „Armut ist ein guter Denkmalpfleger“.

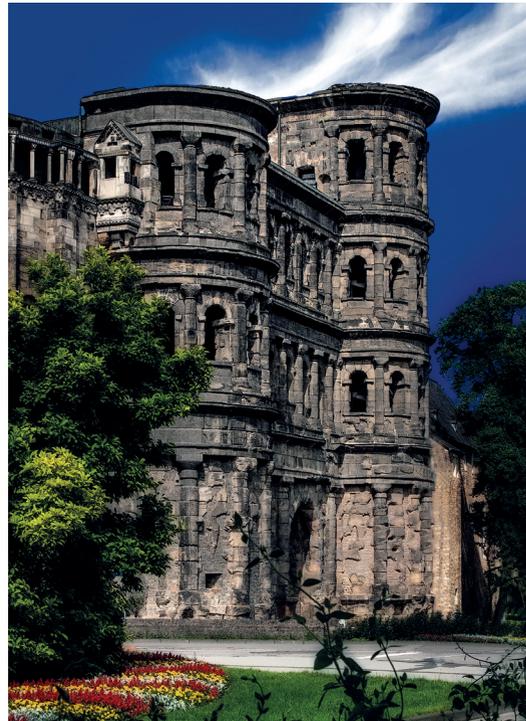
Die Menschen in Trier leben mit ihrem römischen Erbe, wie dies in kaum einem anderen Ort in Deutschland der Fall ist. In St. Paulin finden bis heute jedes Jahr die Märtyrertage statt, im Gedenken an Christinnen und Christen, die angeblich hier in der Römerzeit gemeuchelt wurden. Auch archäologische Grabungen gehören zum Alltag und manchmal findet man sogar einen Goldschatz. Ein noch größerer Schatz sind aber die Sagen, Legenden und Mythen dieser ältesten Stadt Deutschlands.

Unesco-Welterbestätte

PORTA NIGRA

Der Name bedeutet das Schwarze Tor. Die Farbe entstand vor allem durch abgestorbene Mikroorganismen. Das Gebäude diente als nördliches Stadttor des römischen Trier. Errichtet wurde es um 170 n. Chr. in der Zeit des Kaisers Marc Aurel.

Das Tor wurde durch Türen auf der Stadtseite und Falltüren auf der Landseite verschlossen. Zwischen den Torbögen befindet sich ein sogenannter Zwinger, in dem die Gegner von Verteidigern umzingelt waren. Die über 7000 Sandsteinblöcke stammen aus nahegelegenen Stein-



brüchen. Sie sind mit Klammern aus Eisen verbunden, die mit Blei ausgegossen wurden. Viele der Klammern wurden im Mittelalter von Metallräubern herausgeschlagen.

Die Rettung der Porta Nigra verdanken wir dem Eremiten Simeon, der seine letzten Lebensjahre in dem Stadttor verbrachte und auch darin starb. Nach seinem Tod wurde seine Begräbnisstätte in eine Kirche umgewandelt. Diese wurde vor 200 Jahren abgerissen, erhalten sind nur noch der Chor an der Ostseite sowie einige Reliefs im Innenraum.